Nro. 253. Mittwoch. 7. November (Engelbert.) 1882.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Joseph Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. November.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	80	Hafer		15	60
„	2. „	17	80	„ neuer		14	—
Landroggen neuer	1. Q.	16	—	Raps	1. Qual.	34	—
„	2. „	14	—	„	2. „	32	50
Wintergerste		15	50	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	15	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		28	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	71	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Das österreichische kronprinzliche Paar ist gestern Abend 9 Uhr 37 Min. mittelst Extrazuges hier eingetroffen. Am Anhalter Bahnhof waren anwesend der Kaiser, die Prinzen Friedrich Karl, Leopold und Wilhelm, in österreichischer Uniform mit dem Stephansorden. Die Ehrenwache hatte das Franz-Regiment gestellt. Beim Einfahren des Zuges stimmte die Franz-Kapelle die österreichische Hymne an. Als der Zug hielt, ging der Kaiser den erlauchten Gästen entgegen, begrüßte sie herzlichst und bot dann der Erzherzogin den Arm, um sie nach dem Wartesaal zu geleiten, wo Prinz Wilhelm mit ihr verblieb, während der Kaiser mit dem Erzherzog die Front der Ehrenwache abschritt. Alsdann geleitete der Kaiser im ersten Wagen den Kronprinzen Rudolf, Prinz Wilhelm im zweiten Wagen die Kronprinzessin Stephanie nach dem Schlosse, woselbst Begrüßung durch die Prinzessin Wilhelm, die Erbprinzessin von Meiningen und die Oberhofmeisterin Perponcher im Auftrage der Kaiserin stattfand. Die Herrschaften wurden sodann auf dem Wege von einer zahllosen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Der Erzherzog Rudolf trug die Uniform des Franz-Regiments mit Generalsabzeichen und dem Schwarzen Adlerorden. Heute fand zu Ehren des österreichischen Kronprinzenpaares beim Kaiser große Galatafel statt mit gegen neunzig Gedecken, wozu die Mitglieder, des Königshauses, die obersten Hofchargen, alle Minister, Generäle, der Vertreter des österreichischen Botschafters und der belgische Gesandte eingeladen waren.

— Kaum ist der hochw. Herr Fürstbischof Robert von Breslau von seiner Romreise heimgekehrt, so eröffnen die Berliner Zeitungen schon wieder einen neuen Feldzug gegen ihn. So schreiben sie heute:

„In Breslau hat es Aufsehen erregt, daß während der Romreise des Fürstbischofs Herzog dem kanonischen Recht zuwider nicht der Generalvikar Weihbischof Gleich, sondern Kanonikus Dr. Franz die Diöcese geleitet hat. Herr Franz, bekanntlich ein hervorragendes Mitglied des Centrums, spielt offenbar in Schlesien seit der Ernennung des Fürstbischofs Herzog eine sehr wichtige und einflußreiche Rolle."

Man sieht, Fürstbischof Robert Herzog ist der bestgehaßte unter den neuen Bischöfen.

— Den ‚Berl. Pol. Nachr.' zufolge ist der Landwirthschaftlichen Verwaltung die Nothwendigkeit, in verstärktem Maße für die Hebung der Landwirthschaft einzutreten, nicht entgangen. Abgesehen von dem, was seit einigen Jahren regelmäßig für die speciellen Nothstandsdistricte aus extraordinären Mitteln geschieht, liege es in der Absicht, einen Theil der zu allgemeinen Landesculturzwecken verfügbaren Gelder, speciell auf die Förderung der bäuerlichen Wirthschaften zu verwenden. Es handle sich hierbei hauptsächlich um die Förderung der Pferde- und Viehzucht und um die Ausdehnung des Systems der Prämiirung ganzer Wirthschaften, welches sich in verschiedenen Provinzen bestens bewährt hat. Die im nächstjährigen Etat zum Ausdruck kommende Erhöhung der betreffenden disponiblen Fonds der landwirthschaftlichen Verwaltung werde es ermöglichen, den Gegenden, welche als Sitz zeitweise immer wiederkehrender Nothstände bekannt sind, eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und damit durch dauernd kleinere Zuwendungen die Wiederkehr von Zuständen zu verhüten, welche besonders große einmalige Opfer für die Staatskasse verursachen, ohne daß damit der eigentliche Grund des Uebels gehoben werden könnte. Speciell für die Eifel werde beabsichtigt, noch ganz besondere Fonds flüssig zu machen, um dieser verwahrlosesten, armen Gebirgsgegend nach den verschiedensten Richtungen hin, wie Aufforstung, Hebung des Ackerbaues und der Viehzucht, Förderung der Korbweidencultur und der damit in Verbindung stehenden Hausindustrie gründlich aufhelfen zu können.

— Der Handelsminister Fürst Bismarck hat an die preußischen Handelskammern ein Circular gerichtet, welches dankenswerthe Anweisungen für die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen enthält. Namentlich sind dabei die Gefahren berücksichtigt, die aus Verbindungen mit unbekannten, von hier aus auf ihre Solidität nicht zu prüfenden Firmen entstehen können. Man erinnert sich einer älteren Verfügung des Ministers, wonach unsere Consuln im Auslande nicht mehr directe Auskünfte auf Anfragen deutscher Geschäftshäuser geben dürfen. Als Ergänzung dieser Anordnung ist die Centralisirung der Auskunftsertheilung an der leitenden Ministerialinstanz zu betrachten, welche auf Grund der regelmäßigen Consularberichte in der Lage ist, jedem an sie gelangenden Ersuchen in der bezeichneten Richtung nach Möglichkeit stattzugeben.

— Der neueste Bismarck-Attentäter Pitrowski entpuppt sich als einfachen und nicht einmal sehr schlauen Schwindler. Zuverlässigen Erkundigungen der ‚Dirschauer Ztg.' zufolge ist dieser Mensch weder ein russischer Offizier, noch ein Nihilist, wohl aber ein ganz gewöhnlicher Schwindler, der von sich reden machen oder auf einige Zeit freies Quartier erhalten will. Auch scheine es bei diesem Menschen im Oberstübchen nicht ganz richtig zu sein, da er bei den wiederholt stattgefundenen Vernehmungen stets verworrene und jedesmal andere leere Redensarten führte; auch habe es den Anschein, als wäre er ein bisher auf dem Lande beschäftigter Wirthschafter gewesen, der kurze Zeit in Polen oder Rußland sich aufgehalten hat und daher einige Kenntnisse von diesen Sprachen besitzt. Schon jetzt scheine man an maßgebender Stelle der Ansicht zu sein, daß diesem Schwindler keine ernste Bedeutung beizumessen ist.

— Die Uebungen im Pionnierdienste haben in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Dieselben erstrecken sich, außer der Ausführung aller Arten von Feldbefestigungen und Lagerversicherungen, namentlich auch auf die Bivouak- und Lagereinrichtungen, denen wohl auf Grund der Erfahrungen vor Metz, namentlich in Bezug auf die nächtlichen Unterkunftsräume und die Anlage der Kochgelegenheiten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, und deren Ausführung von den primitivsten bis zu den weit ausgedehntesten Einrichtungen in ein vollständiges System übertragen worden ist. Geübt wird unter Leitung von Officieren und Unterofficieren, welche in einem sechs- bis achtwöchentlichen Commando zu einem Pionnier-Bataillon eine Vorbildung erfahren haben. Selbst der Brückenbau vom einfachsten Laufsteg bis zur Fahrbrücke ist neuerdings von der Infanterie bereits mit in diese Uebungen einbezogen worden.

— Auf 680 Geschütze soll sich die von der deutschen Reichsregierung geplante Artillerievermehrung belaufen. Wie man sich erinnert, hatte im Vorjahre im Budgetausschuß des deutschen Reichstages der damalige preußische Kriegsminister General v. Kamecke die vorhandene Artillerie als genügend bezeichnet; kurze Zeit darauf sah er sich durch General Bronsart v. Schellendorf ersetzt.

— Das neueste Beiheft zum Amtsblatt des Reichspostamts enthält einen Aufsatz über die Entwicklung des Postanweisungsverkehrs im deutschen Reichspostgebiete,

Das hölzerne Kreuz.

Nach dem Englischen.

7)

(Fortsetzung.)

Als er am andern Morgen zurückkehrte, war keine Veränderung an ihm zu bemerken. Tage verstrichen, Wochen, ja Monate, und sein Benehmen kam den andern Kindern gegenüber allmälig, aber fast unmerklich, wieder in das alte Geleise; aber gegen seinen ältesten Sohn änderte er sich nicht. So oft er mit diesem zusammentraf, beobachtete er stets Stillschweigen, wenn er nicht absolut mit ihm sprechen mußte; im letzteren Falle that er es kurz und rauh. Niemals wollte er Gabriel mit sich hinaus auf die See nehmen, niemals mit ihm allein im Hause sprechen, niemals mit ihm an einem Tische essen, niemals wollte er leiden, daß die andern Kinder ihm von Gabriel sprachen, und das, was sein verstorbener Vater in jener stürmischen Nacht gesagt und gethan, durfte niemals vor ihm mit Einer Silbe erwähnt werden.

Unter diesem grausamen System der häuslichen Excommunication, unter dem furchtbaren Drucke dieses Zweifels, der ihn nie verließ, und unter den beständigen Vorwürfen seines eigenen Gewissens quälte und veränderte sich der junge Mensch so, daß selbst Perine ihn kaum wieder erkannte. Aber weder der Stachel seines Gewissens, noch die schlechte Behandlung, die er zu Hause erfuhr, noch endlich die Vorwürfe, die er sich selbst machte, weil er seine Pflicht, als guter Katholik, zur Beichte zu gehen, verabsäumte, waren mächtig genug, Gabriel zu bewegen, sein Geheimniß zu offenbaren, unter dessen Drucke ihm Lebenskraft und Lebenslust von Tag zu Tag mehr entschwand. Er wußte, daß, falls er sein Geheimniß aufdeckte, ein Schandfleck oder wenigstens ein Argwohn auf seiner Familie und auch auf Perine wegen ihrer nahen Beziehung zu derselben haften bleiben würde, gleichviel ob sich später die Schuld oder die Unschuld seines Vaters herausstellte. Der Tadel der Welt hat immer etwas Drückendes, selbst in volkreichen Städten, wo Viele, die mit uns auf einer Straße wohnen, uns fremd bleiben — aber noch mißlicher ist es auf dem Lande, wo keiner in unserer Nähe uns fremd ist, wo Alle uns kennen, von uns sprechen, und wo die Tyrannei der bösen Zunge ihre volle Herrschaft ausüben kann. Gabriel hatte nicht den Muth, sich der gefürchteten Möglichkeit lebenslänglicher Schande auszusetzen, auch jetzt nicht, wo die heiligen Interessen der Gerechtigkeit und Wahrheit es zu verlangen schienen.

* * *

Während Gabriel noch unter dem Drucke seines Geheimnisses schmachtete, welches die Kraft seines Körpers und Geistes lähmte, wurde die Bretagne von einem großen, öffentlichen Unheile heimgesucht, das alle persönlichen Mißgeschicke eine Zeit lang in den Hintergrund drängte.

Es war jetzt eben die Zeit, wo der Sturm der französischen Revolution sich zu einer orkanartigen Wuth gesteigert hatte. Die Häupter der neuen Republik, die in ihrem wüsten Wahnsinn nichts Geringeres anstrebten, als die Ausrottung jeglicher Religion und die Zerstörung alles dessen, was an dieselbe äußerlich nur irgendwie erinnerte, hatten jetzt das Heft in Händen. Schon waren die desfallsigen Befehle in und um Paris herum buchstäblich ausgeführt und die Soldaten der Republik waren bereits auf dem Wege nach der Bretagne, um auch dort ihre gottlosen Pläne ins Werk zu setzen. Die Männer begannen denn ihr Werk in einer Weise, die ganz und gar den Anschauungen derer entsprach, die sie dazu ausgesandt hatten. Sie plünderten Kirchen, zerstörten Kapellen und stürzten Kreuze um, wo immer sie deren am Wege fanden. Die schreckliche Guillotine forderte in den armen Dörfern der Bretagne ebenso gut ihre Opfer, wie vormals in den Straßen von Paris. Muskete und Schwert brachten auf Landstraßen und Nebenwegen den Leuten den Tod — selbst Frauen und Kinder mußten sterben, wenn sie gerade betend angetroffen wurden. Die Priester zogen Tag und Nacht von einem Verbergnisse zum andern und verfielen dem Tode sobald man sie antraf. Die größten Scheußlichkeiten wurden allenthalben verübt; aber die christliche Religion konnte man in diesem Blutbade nicht ersticken; selbst unter den Füßen der Unmenschen, deren fruchtlose Wuth nicht im Stande war, sie zu zertreten, erhob sie sich mit erneuter Lebenskraft. Ueberall blieb das Volk seinem Glauben treu, überall standen die Priester demselben in seinen schweren Drangsalen kräftig bei. Die Unmenschen der Republik waren ausgesandt, um aus der Bretagne ein Land der Abtrünnigen und Apostaten zu machen, sie thaten ihr Bestes dazu und verließen dasselbe als ein Land von Martyrern.

Während diese schreckliche Verfolgung noch wüthete, hatte sich Gabriel eines Abends länger als sonst auf dem Pachthofe zurückhalten lassen, wo er in der letzten Zeit überhaupt viel aus- und eingegangen war. Dort fand er ja jetzt seine einzige Zufluchtsstätte, während der Ort, den er einst seine Heimath nannte, nun für ihn ein Ort der Leiden, des Stillschweigens und der Schande geworden war. Nachdem er eben von Perine Abschied genommen und im Begriffe war, die Hausthüre zu öffnen, hielt ihr Vater ihn zurück und bat ihn, sich noch einen Augenblick auf den Stuhl in der Kaminecke niederzulassen. „Laß uns allein, liebes Kind," sagte der alte Mann zu seiner Tochter, „ich habe mit Gabriel noch etwas zu sprechen. Du kannst inzwischen zur Mutter in's Nebenzimmer gehen."

Die Worte, welche Vater Bonan — denn so wurde Perine's Vater in der ganzen Gegend genannt — noch an Gabriel richten wollte, dienten dazu, ganz unerwartete Ereignisse einzuleiten. Nachdem der alte Mann der Veränderung Erwähnung gethan, welche in der letzten Zeit an Gabriels Wesen und Benehmen zu Tage getreten sei, frug er ihn ängstlich, aber ohne Argwohn, ob seine frühere Zuneigung zu Perine noch fortdaure. Nachdem Gabriel dies mit Wärme bejaht hatte, kam Vater Bonan auf die im Lande herrschende Verfolgung und auf die Möglichkeit zu sprechen, daß auch er wie viele seiner Landsleute, bestimmt und berufen sein möchte für den heiligen Glauben zu leiden und vielleicht zu sterben. Falls dieses letztere Opfer von ihm verlangt werden sollte, so wäre Perine ganz schutzlos, wenn nicht ihr Verlobter sein Versprechen erfüllte und ohne Verzug in die Stellung eines gesetzlichen Beschützers ihr gegenüber einträte. „Laß mich nun wissen, ob Du dies willst?" schloß der alte Mann. „Ich bin zu allem bereit, was von mir verlangt wird, wenn ich nur die Ueberzeugung habe, daß Perine bei meinem Tode nicht schutzlos zurückbleibt."

Gabriel gab das verlangte Versprechen ab; er gab es mit ganzem Herzen. Als er von Vater Bonan Abschied nahm sprach dieser zu ihm:

„Komm morgen hierher zurück, denn dann weiß ich mehr als heute — dann kann ich Dir mit Sicherheit den Tag angeben, an welchem Du Dein Wort einlösen kannst."

Gabriel ging; aber an der Hausthüre zögerte er und schaute nochmals nach Vater Bonan um, als möchte er ihm gerne noch etwas sagen. Und doch sprach er kein Wort. Warum blieb er, als er hinausgegangen und schon einige Schritte entfernt war, plötzlich stehen? Warum ging er dann wieder eilig zurück auf den Pachthof zu und stand dann unentschlossen an der Pforte? Warum wandte er endlich wieder seufzend schwer seine Schritte um, und ging dann raschen Schrittes der heimathlichen Hütte zu? Weil die Qual des schrecklichen Geheimnisses schwerer zu ertragen war, denn je, jetzt, wo er sein Versprechen in bestimmten Worten wiederholt hatte. Während er einen heftigen Antrieb verspürte, seinen geheimen Kummer und seinen Zweifel dem Manne

Kühe und Rinder, 251
M. 79,50 2da 75,— 3tia
; Kühe und Rinder 1ma
M. 53, 2da 50, 3tia
34, Fett 33—35 Pfg.

Sachen des Pfarrers
de der Staatsanwalt-

ird gemeldet, daß dem
s Lansdowne, mehrere
ihm der Tod ange-

oje Wremja verlangt
Beweis ihrer freund-
daß dem Fürsten von
abzudanken. Die aus
albars, Sobolew und
n Sofia fanden eine
wohl in Hof- als in
commandirte Militär-
Er wurde nicht allein
sönlich mit Weisungen
hl auf die russischen
en haben dürften.

enbahn.

1,51. 12,51. 1,55. 2,30
33. 10,43. 11,50†.
—. 4,1. 6,33.
2,8. 4,9. 6,41.
Gladbach. 8,20††. 10,9
Gladbach. 5,45. 9,22†

ne
agnie
NEUSS.
7. Nov.
g.
ubenkönigin.
wunderbaren
.
eistungen.
n, von den
istes.
r Platz 1 M.
Pfg.
nd vorher zu
en, Cigarren-
Klussmann,
ankenstein,
ung.
& Curtis.
e Amme vom Lande
Zu erfragen bei Frau
, Neuß.
mädchen gesucht.
e Exp.

Düsseldorfer
fschifffahrt.

	Von Düsseldorf
30	Morgens 9,30
45	„ 11,30
45	Nachm. 1,30
30	„ 3,10
30	„ 5,10

woraus erhellt, daß der durch die Postanweisungen vermittelte Umsatz an baaren Geldbeträgen im obengenannten Gebiete die Summe von mehr als 2½ Milliarden Mark erreicht und die Zahl der Postanweisungen die Zahl der Briefe und Pakete, mit welchen Geld- oder geldwerthe Papiere versandt werden, um mehr als das Fünffache überragt. Man erfährt auch, daß die ersten Anfänge des heutigen Postanweisungsverfahrens in dem bei der vormaligen preußischen Postverwaltung am 1. December 1848 eingeführten Bar-Ein- und Auszahlungsverfahren zu suchen sind, das Verfahren mit Postanweisungen dagegen mit dem 1. Januar 1865 begonnen hat.

Aus **Schlesien** kommt die Nachricht, es sei Aussicht vorhanden, daß Frhr. v. Huene schon bald nach Eröffnung der nächsten Session des Landtags zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses erwählt werde, da Herr Abgeordneter Nitsche (Frankenstein-Münsterberg) wegen andauernder Kränklichkeit sein Mandat niedergelegt und seinen Wählern die Wahl des Herrn v. Huene empfohlen hat.

Aus **Hannover**, 4. Oct., schreibt man dem ‚B. T.': „Die Versammlung der Mitglieder des Provinzialwahlcomites der Nationalliberalen Hannovers war zahlreich besucht und fand, wie bereits bekannt, unter Vorsitz des Herrn v. Bennigsen statt. Es wurden die verschiedensten Fragen berührt, namentlich die Frage der Organisation der Partei. Herr v. Bennigsen sprach sich wiederholt für Begründung und Festigung der localen Organisation aus.

Nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, vereinigte ein Festmahl die Mitglieder des Comites. Von einem Vertrauensmann aus den Elbmarschen wurde auf Herrn v. Bennigsen der erste Toast ausgebracht, in welchem zum Schlusse die Hoffnung ausgesprochen war, daß Herr v. Bennigsen, wenn er auch von ihnen gewichen, sich doch wieder einstellen werde. Herr v. Bennigsen entgegnete, daß er sich freuen werde, wenn die nie gelösten Verbindungen mit dem Wahlkreise auch formell wieder enger werden könnten. Ob die Zukunft solches schon bald gestatten werde, könne er nicht wissen. Wie er durch Uebernahme des Vorsitzes in der heutigen Versammlung aufs Neue bezeugt habe, halte er seine Verbindung mit der Partei auch dann aufrecht, wenn er nicht mehr in dem Parlamente sitze.

Die Versammlung fühlte sich von diesen Versicherungen ihres ehemaligen Führers angenehm berührt und verblieb noch lange in gehobener Stimmung in animirtem Austausch der Meinungen zusammen."

Das genannte liberale Blatt bemerkt dazu: „Und das ist Alles? Wir bekennen, daß wir nach der feierlichen Ankündigung dieser Versammlung etwas mehr erwartet haben, als den kahlen Beschluß localer Organisation, einen Toast auf Herrn v. Bennigsen und dessen Versicherung, er werde sich zwar nicht mehr wählen lassen, aber seine Verbindung mit der Partei aufrecht erhalten. Weniger war doch wohl nicht gut möglich! Die Versammlung hinterläßt unter diesen Umständen den Eindruck, als ob der Nationalliberalismus wirklich in den letzten Zügen liege, und das sogar in der Provinz Hannover, in welcher er so lange seine Hauptburg besessen hat.

Aus **Frankfurt** 4. Nov., schreibt man der ‚K. Volksztg.': Gestern Abend um 8 Uhr langte der hochwürdigste Hr. Bischof Dr. Kopp von Fulda hier an. Derselbe wurde am Bahnhof von einer Deputation der katholischen Gemeinde empfangen und in den hohen Dom geleitet, welcher von Menschen überfüllt war. Feierlich erklang in der stillen Abendstunde das Geläute von den vier katholischen Kirchen Frankfurts, wobei das herrliche, aus zehn Glocken bestehende Geläute des Domes besonders hervortrat. Heute begann die Ausspendung der h. Firmung an die 1. Abtheilung um 8 Uhr und dauerte bis 10¼ Uhr. Die Zahl der Firmlinge betrug über 800. Dann folgte das Pontifical-Amt. Um 12 Uhr begann die Spendung des h. Sacramentes für die 2. Abtheilung, welche bis 2½ Uhr dauerte, die Zahl der Firmlinge betrug etwa 900. Morgen wird fortgefahren. Die Gesammtzahl der hier zur Firmung gelangenden Personen kann man auf 3200 beziffern. Danach kann Jedermann bemessen, welche kolossale Arbeit in solchen Fällen dem Bischofe und dem Klerus zufällt. Alles Segnungen des Culturkampfes!

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. In aller Stille hat sich in diesen Tagen dahier ein nicht blos für den Handel Oesterreichs und Deutschlands, sondern auch für die ganze Zukunft der Balkanhalbinsel hochwichtiger Act vollzogen. Nach fünfjährigen Unterhandlungen sind Oesterreich, die Türkei, Serbien und Bulgarien endlich zu einem Uebereinkommen gelangt über die am Balkan zunächst zu bauenden Bahnen und ihre Anschlüsse, und im Ministerium des Aeußern dahier hat der Vertrag seinen Abschluß gefunden. Fünf Jahre, wie gesagt, haben die Unterhandlungen zwischen den vier Staaten gedauert, ehe es gelang, die Schwierigkeiten und den aus politischen und commerciellen Gegensätzen entspringenden Widerstand der einzelnen Betheiligten gegen den Vertrag zu überwinden. Nun ist es gelungen und kam eine Vereinbarung auf folgender Basis zu Stande. Es verpflichtet sich Oesterreich-Ungarn zum Bau der Bahn-Linie Pest-Semlin bis zur Grenze bei Belgrad; die Türkei zum Ausbau der bereits bestehenden Bahn von Constantinopel bis zur bulgarischen Grenze behufs Weiterführung der Bahn nach Nis und einer Verbindungsbahn zwischen der Bahn Mitrovica-Salonichi an die serbische Grenze; Serbien zum Bau der Linien Belgrad-Nis, Nis-Pirot und Nis-Branja; Bulgarien endlich zum Bau der Anschlußlinie von der serbischen Grenze bei Pirot über Sofia nach der türkischen Grenze. Der Vertrag hat in Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien bereits die Billigung der entscheidenden Factoren gefunden; nur die serbische Skupschtina hat ihre Zustimmung noch nicht ertheilen können. Mit der Bauausführung ist in Oesterreich und Serbien bereits begonnen, so daß man hofft, die betreffenden Bahnen bis zum October 1886 fertiggestellt zu sehen.

Prag, 5. Nov. Bekanntlich hatte das Unterrichtsministerium den akademischen Senat beauftragt, gegen den Professor Rohling wegen seiner letzten gegen die Juden gerichteten Broschüre Disziplinaruntersuchung einzuleiten. Die Majorität der zu diesem Zwecke vom Senate ernannten Commission ist der Ansicht, daß Grund zu einem disziplinellen Vorgehen nicht vorhanden sei, da Jedermann das Recht zur freien Meinungsäußerung besitze.

Frankreich.

Paris, 4. November. Die Wiedereröffnung der Gerichtssession fand gestern mit der gewohnten Feierlichkeit und gemäß dem vom Kassations- und Pariser Appellhof gefaßten Beschluß mit Abhaltung der Heiligengeist-Messe in der Sainte-Chapelle des Justizpalastes statt. Fast sämmtliche Mitglieder des Kassations- und Appellhofes und des Pariser Tribunals, mit ihren Präsidenten an der Spitze, sowie die gesammte Staatsanwaltschaft und viele Advokaten wohnten der Messe bei. Der Justizminister war nicht erschienen. Kardinal-Erzbischof Guibert von Paris, der, wie immer, bei dieser Messe zugegen war, hielt eine Ansprache; er beglückwünschte die Magistratur von Paris, durch die Beibehaltung der h. Messe ein Beispiel ihrer Unabhängigkeit gegeben und damit in feierlicher Weise betont zu haben, daß Religion und Justiz ein gemeinsames Band mit einander verknüpfe und daß die französischen Richter nicht zu denen gehören, die den Fortschritt in der Ableugnung der Wahrheiten der Religion erblicken und dahin trachten, aus Frankreich ein Volk ohne Gott zu machen. Nach beendigter Ceremonie kehrten die Gerichtshöfe in ihre verschiedenen Sitzungslokale zurück, um die üblichen Eröffnungsreden der General-Advokaten anzuhören.

Paris, 5. Nov. Der ‚Voltaire' veröffentlicht einen langen Brief aus Tamatave, (vom 6. Sept.) der u. A. die Mittheilung enthält, daß die madagassischen Gesandten nach ihrer Rückkehr aus Europa erdrosselt worden sind. Man beschuldigt sie, ohne irgend welchen Nutzen für die Königin große Geldsummen ausgegeben zu haben, und machte ihnen überdies ein Verbrechen daraus, daß sie keine Kriegsausrüstungen geschickt, auch den Premierminister nicht von den Absichten Frankreichs unterrichtet und das der Insel bevorstehende Bombardement nicht angekündigt hätten. Wie der Korrespondent hinzufügt, jedoch ohne die Nachricht zu verbürgen, soll dem Premierminister dasselbe Schicksal widerfahren sein, wie den armen Gesandten, und hätte (vor beinahe zwei Monaten) der Sohn der Vorgängerin Ranavalo II., Namens Taslaya, die größte Aussicht gehabt, mit dieser gefährlichen Würde begleitet zu werden. — Der Conseilpräsident und Unterrichtsminister Jules Ferry hatte vorgestern im Verein mit seinem Kollegen von den Finanzen eine Besprechung mit dem Butgetausschuß in Betreff der Schulkasse. Der für dieselbe für die Jahre 1883, 1884 bis Ende 1885 bewilligte Credit ist bereits vollständig verwendet und es handelt sich nun darum, neue Mittel für den Bau der erforderlichen Schulhäuser und das nöthige Unterrichtsmaterial zu finden. Jules Ferry schlägt die Gesammtsumme auf 600 Mill. an, welche zur einen Hälfte der Gemeinde, zur anderen dem Staate zur Last fallen und beantragt, die 300 den Staat angehenden Mill. in 10 Jahresraten von je 30 Mill. zu zerlegen und damit schon für das Budget von 1884 zu beginnen. Der Finanzminister und der Ausschuß erklärten sich damit einverstanden und wurden überdies einig, den fraglichen Kredit dem außerordentlichen Budget einzuverleiben.

Italien.

Rom, 6. Nov. In Uebereinstimmung mit Nachrichten anderer Blätter wird auch der ‚K. Vztg.' „von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß die Persönlichkeiten, welche vom h. Vater beauftragt sind, die kirchen-politischen Unterhandlungen mit Hr. v. Schlözer zu führen, sich nicht wenig darüber wundern, diesen seit seiner Rückkehr vom Sommer-Urlaub die Anzeigepflicht gar nicht mehr erwähnen zu hören, auf welche er früher so großes Gewicht legte. Anstatt dessen verlangt der preußische Gesandte um so dringender und ohne Unterlaß die Abdankung der beiden Erzbischöfe von Köln und Gnesen-Posen. Er gibt sich dabei die größte Mühe, die in Aussicht gestellte Dispens vom „Cultur-Examen" als eine Concession vom höchsten Belang anzupreisen, für welche der h. Stuhl sich absolut zu einer Gegenleistung verstehen müsse. Aber eben so beharrlich, wie Hr. v. Schlözer in seiner Forderung, sind die Vertreter des h. Stuhles in ihrer ablehnenden Haltung. Leo XIII. ist fest entschlossen, die Demissionsfrage des Cardinals Ledochowski und des Erzbischofs Melchers nicht zur Erörterung zuzulassen, so lange nicht von Seiten der preußischen Regierung der katholischen Kirche die wesentlichsten Vorbedingungen zur Entfaltung einer gedeihlichen Wirksamkeit für das geistige Wohl ihrer Angehörigen, und zwar in erster Linie für die Heranbildung des Clerus, wiedergegeben werden. Der h. Vater weiß zu gut, daß die Seelsorge von keinem Nutzen sein kann, wenn die Seelsorger nicht von echt kirchlichem Geiste beseelt sind, und dies können sie nur dann sein, wenn ihre Erziehung von den Bischöfen nach den altbewährten Grundsätzen der Kirche geleitet worden ist. Die Erziehung des Clerus ist ja überall der Hauptpunkt der väterlichen Fürsorge Leo's XIII., in den abendländischen Diöcesen wie in den katholischen Kirchengemeinschaften der verschiedenen orientalischen Riten. Deshalb hat er auch hier jetzt ein Collegium für Kleriker von armenischem Ritus gegründet, welches am 1. dss. feierlich eröffnet wurde. Der Cardinal Hassun, früherer Patriarch der katholischen Armenier, celebrirte ein Pontifical-Amt nach den Vorschriften der armenischen Liturgie, an welchem auch Bischöfe vom griechischen, griechisch-ruthenischen und koptischen Ritus Theil nahmen, die in ihren eigenthümlichen Chorkleidungen erschienen waren. Auf einer besondern Tribüne wohnten neun andere Cardinäle und an reservierten Plätzen viele lateinische Bischöfe, Prälaten und sonstige Mitglieder des Welt- und Ordens-Klerus sowie eine große Zahl hervorragender Laien der imposanten Feier bei. Bisher wohnten die armenischen Kleriker im Propaganda-Collegium, wo sie auch in Zukunft die Vorlesungen hören werden. Sieben sind von dort in das neue Collegium übergegangen, und fünf neue sind direct aus dem Orient hingekommen, so daß die Anstalt mit zwölf Alumnen eröffnet worden ist. Das Gebäude ist noch nicht ganz fertig; nach seiner Vollendung wird dasselbe für etwa 60 Zöglinge Raum haben.

England.

London, 4. Nov. Eine Anzahl protestantischer Prediger in York und Umgegend hatte sich zusammengethan, um in der altehrwürdigen Kathedrale, wo so viele Katholiken ruhen, eine Lutherfeier zu veranstalten, und hierzu auch den Bürgermeister und die Stadtverordneten eingeladen. Ersterer gab ihnen aber folgende Antwort: „Unter uns würden wohl wenige geneigt sein, Alles gutzuheißen, was Luther gesagt oder gethan hat. Ich mißbillige den Plan, das Centenarium Luthers zu feiern. Das würde keine anderen Consequenzen haben, als eine Gluth wieder zu entfachen, welche im Erlöschen begriffen ist: an die Kämpfe und Verfolgungen früherer Zeiten zu erinnern und ohne jeden Zweck eine bedeutende Anzahl unserer Mitchristen zu molestiren."

London, 5. Nov. Daß die Gewaltmittel, welche der Regierung zur Verfügung stehen, nicht immer ausreichen, hat

---

frei und frank zu offenbaren, dessen geliebte Tochter er alsbald zum Traualtare führen sollte, machte sich ein noch stärkerer Einfluß geltend, der das Bekenntniß auf seinen Lippen wieder ersterben ließ. Doppelt peinigte ihn der bange Zweifel, ob er der Sohn eines ehrlichen Mannes oder der Sohn eines Schurken und Räubers sei. Durch die Lage vollständig zur Verzweiflung getrieben, beschloß er, das Allerschlimmste zu wagen und mit dürren Worten seinen Vater die verhängnißvolle Frage vorzulegen. Aber dieser für Vater und und Sohn gleich schreckliche Moment sollte ihm erspart bleiben. Als er die Hüte betrat, war sein Vater nicht anwesend. Er hatte den kleinern Kindern gesagt, daß er vor dem Abende des folgenden Tages nicht zurück sein werde.

Früh am nächsten Morgen ging Gabriel zum Pachthofe hin, wieder versprochen hatte. Die Liebe zu Perine und die schwache Hoffnung, sein Vater möge doch unschuldig sein, ließen ihn doch wenigstens in seiner äußern Erscheinung eine vollkommene Ruhe bewahren. Wenn ich mein Geheimniß dem Vater Pirene's sage, so riskire ich, in ihm jene feste Zuversicht in die künftige Sicherheit seines Kindes zu zerstören, für die ich allein ihm gegenwärtig die einzige Gewähr bin." — Dieser Gedanke beschäftigte Gabriel, als er die Hand des Vater Banon ergriff und nun ängstlich abwartete, was denn heute von ihm verlangt werde.

„Wir haben einen kurzen Aufschub der Gefahr, Gabriel," sagte der alte Mann. „Mir wurde mitgetheilt, daß die Plünderer unserer Kirchen und die Mörder unserer Brüder sich auf dem Zuge hierhin durch Nachrichten, die aus andern Länderstrichen kamen, haben aufhalten lassen. Diese Frist des Friedens und der Sicherheit wird aber sehr kurz sein und deshalb wollen wir sie benutzen, so lange sie noch unser ist. Mein Name steht auf der Liste der Denuncirten. Wenn die Soldaten der Republik mich hier finden — doch wir wollen davon einstweilen nicht mehr sprechen; ich muß nämlich mit Dir über Perine noch ein Wörtlein reden. Heute Abend noch soll euere Hochzeit nach den Gebräuchen unserer h. Religion gefeiert werden und der Segen des Priesters soll euern heiligen Bund besiegeln. Noch diesen Abend, Gabriel, mußt Du der Gemahl und Beschützer Perine's werden. Nun höre mich aufmerksam an und ich will Dir sagen wie." Vater Bonan theilte Gabriel nun im Wesentlichen Folgendes mit.

Nicht lange vor dem Ausbruche der Verfolgungen in der Bretagne war ein Priester, allgemein bekannt unter dem Namen Vater Paul, einer Pfarrei in einem der nördlichen Bezirke der Provinz vorgesetzt worden. Er erfüllte alle Pflichten seines Amtes so, daß er sich bald das Vertrauen und die Liebe aller seiner Pfarrkinder im höchsten Grade erwarb. Von ihm sprach man selbst in Gegenden, die weit vom Schauplatze seiner Thätigkeit entfernt lagen, nur mit der größten Achtung. Als aber erst die Zeit der Trübsale kam und die blutige Verfolgung ausbrach, da wurde er bekannt weit und breit von einem Ende der Bretagne bis zum andern. Vom Anfange der Verfolgungen an war der Name des Vater Paul derjenige, welcher am meisten Anziehungskraft auf die armen leidenden Landleute ausübte; er war ihr größter Trost in allen Leiden, ihr Beispiel in allen Gefahren und ihr letzter und einziger Beistand in der Todesstunde. Wo immer Mord und Plünderung am schrecklichsten wütheten, wo die Verfolgung am heißesten entbrannte und das Blutbad am grausigsten war, da konnte man gewiß sein, den unerschrockenen Priester zu sehen, wie er seine h. Pflichten mit jeglicher Verachtung erfüllte. Wenn Vater Paul erschien, in seiner schwarzen Kleidung, mit dem mageren, ruhigen Gesichte, mit den heiligem Seeleneifer strahlenden Augen, mit dem elfenbeinernen Crucifixe, welches er stets in der Hand trug, da schaute das Volk zu ihm auf, wie zu einem Heiligen. Neue Verstärkungen von revolutionären Truppen waren indessen in der Bretagne angekommen und nun wurde die ganze Provinz von diesen Horden überzogen. Eines Morgens hatte eben noch Vater Paul in einer schon geplünderten Kirche die h. Messe gelesen, als die wilden Horden im Dorfe erschienen. Nur mit genauer Noth entkam er ihren Nachstellungen. Von da an war der Priester verschwunden, man stellte im Geheimen überall Nachforschungen nach ihm an, aber vergeblich, man hörte nichts mehr von ihm.

Traurige Tage vergingen und die betrübten Landleute beweinten ihn schon als einen Todten, als einige Fischer an der Nordküste ein nur leicht beladenes Schiff bemerkten, welches Signale nach der Küste hin entsandte. Sie steuerten mit ihren Booten darauf zu, und als sie näher gekommen, sahen sie auf dem Verdecke vor sich stehen die wohlbekannte und allgeliebte Gestalt des Vater Paul. Der Priester war zu seinen Gemeinden zurückgekehrt und hatte den Altar für seine gottesdienstlichen Handlungen auf dem Verdecke des Schiffes aufgeschlagen. Vom Lande vertrieben, war ihre Kirche nicht zerstört; denn Vater Paul und seine Genossen hatten der Kirche auf dem Meere eine Zufluchtsstätte eröffnet. Hier konnten ihre Kinder noch getauft, ihre Söhne und Töchter zum hl. Ehebunde eingesegnet, und die Exequien für ihre Todten unter den Segnungen ihres hl. Glaubens gehalten werden, für welchen sie so lange und so geduldig gelitten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

sich am vorletzten Sonntage in Castelyons gezeigt. Die irische National-Liga hatte für diesen Tag daselbst eine Versammlung ausgeschrieben, deren Abhaltung jedoch von den Behörden untersagt wurde. Da eine Proclamation erschienen war, welche das Volk aufforderte, sich um das polizeiliche Verbot nicht zu kümmern, so wurden von Seite der Regierung Vorbereitungen getroffen, um dem amtlichen Erlasse Achtung zu verschaffen und Castlelyons wurde militärisch besetzt. Trotzdem strömten die Landleute aus allen Theilen der Umgebung zusammen; die Polizei nahm ihnen ihre Banner und Musik-Instrumente ab und forderte sie zum Abzuge auf; diese Aufforderung aber blieb unbeachtet und die Menschenmenge wuchs am Nachmittag derartig an, daß man es gerathen fand, das Militär und die Polizei abziehen zu lassen. Als die bewaffnete Macht, von Schmährufen und Steinwürfen begleitet, das Feld geräumt hatte, wurde die verbotene Versammlung unter großem Jubel abgehalten.

Türkei.

Aus **Constantinopel** wird der ‚Wr. Allg. Zeitung' gemeldet: Unter den aus Mekka rückkehrenden Pilgern ist die Cholera ausgebrochen. Die ganze von der Karawane durchzogene Strecke ist von zurückgelassenen Todten besäet. Zwei Dampfer mit den Pilgerfahrern am Bord landeten bei der im rothen Meere liegenden Insel Camerva, wo den bestehenden Vorschriften gemäß Quarantaine gehalten werden sollte, der sich aber die Pilger auf das Heftigste widersetzten, und da dieselben Waffen bei sich hatten, welche ihnen nach authentischen Nachrichten von den Schiffscommandanten verabfolgt sein sollen, entspann sich zwischen den Wallfahrern und dem Sanitätspersonale eine förmliche Schlacht, in Folge welcher es beiderseits Todte und Verwundete gab. Es mußte Militär requirirt werden, um die Quarantainemaßregeln durchzuführen. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß sowohl der Escortecommandant der Pilgerkarawane als auch die Mannschaft sich der Quarantaine widersetzten und mit den Excedenten gemeinsame Sache hielten.

[redacted]

Nachmittag auf der Crefelderstraße statt. Ein fremder, ziemlich anständig gekleideter junger Mensch war, ohne seine Zeche zu bezahlen, heimlich aus einem dortigen Gasthause ausgekniffen. Die Wirthin, welche das Manöver jedoch bermerkt hatte, setzte dem Burschen nach, welcher in wilder Eile über die Bahnhofstraße davon lief. Erst auf der Chaussee vor dem Rheinthor holte sie den Schwindler, welcher in der Wirthschaft gut gezecht, logirt und dabei sich nobel aufgespielt hatte, ein und führte ihn unter großem Auflaufe nach der Stadt, wo die Polizei ihn in Empfang nahm und verhaftete. In ähnlicher Weise hat der Fremde dieser Tage auch noch andere hiesige Gastwirthe angeschmiert.

— Als gefunden wurde auf dem Polizei-Amte ein Portemonnaie mit Geld abgegeben.

— Auch heute wurden von der Polizei wieder mehrere sich hier umhertreibende Landstreicher arretirt.

Aus **Hückeswagen**, 3. Nov., schreibt man der ‚Köln. Volksztg.': Als die hiesige Bürgerschaft in ihrer größern Mehrheit in diesem Sommer eine Petition an den Hrn. Cultusminister um Aufhebung der hiesigen Simultanschule richtete, gaben vier der hiesigen Lehrer „auf Grund ihrer an hiesiger Simultanschule gemachten Erfahrungen" die Erklärung ab, daß die Schule in unterrichtlicher, wie auch besonders in erziehlicher Hinsicht mehr leisten würde, wenn der Wunsch der Bürgerschaft an hoher Stelle erfüllt werde. Sobald der Schulvorstand mit dem zum liberalen Schulverein gehörenden Local-Schulinspector von dieser Erklärung der Lehrer Kunde erhielt, wurden sämmtliche Lehrer der hiesigen Simultanschule zu einem schriftlichen Geständniß aufgefordert, ob und welche von ihnen jene „die Ehre der Schule und des Lehrer-Collegiums verletzende" Erklärung abgegeben. So erhielt der Schulvorstand die Namen der vier Lehrer, welche offen und überzeugungstreu ihre Meinung ausgesprochen. Ohne Zweifel steht hiermit eine andere Thatsache im Zusammenhang, welche großes Aufsehen, um nicht zu sagen Erbitterung, in der hiesigen Bürgerschaft hervorgerufen. An der hiesigen, mit dem 2. ds. eingegangenen, weil unbewährten, Mittelschule bestanden mehrere Vacanzen, und den Lehrern der simultanen Volksschule erwuchs durch die Vertretung der fehlenden Lehrer eine nicht geringe Mehrarbeit. Das Stadtverordneten-Collegium hielt nun zwar eine Remuneration für „ertheilten Mehrunterricht" für gerecht und billig, schloß aber die vier Lehrer, welche obige Erklärung abgegeben, einfach von dieser Remuneration aus. Von den andern vier Lehrern erhielt sogar einer, obschon er vom 28. Mai cr. bis 22. Sept. cr. wegen schwerer Krankheit keinen Dienst gethan, sondern von seinen Collegen vertreten werden mußte, eine Remuneration von 75 M. für ertheilten „Mehrunterricht" (?). Von den drei andern honorirten Lehrern gab der eine 28, der andere 29, der dritte 32 Stunden wöchentlich; sie erhielten für Mehrunterricht bezw. 75 M., 125 M., 75 M. Von den leer ausgegangenen Lehrern gab der eine 29, die andern drei je 32 Stunden. Man ist nun gespannt, was höhern Orts dazu gesagt wird.

Aus **Immerath** bei Erkelenz, 4. Nov., wird der Köln. Vztg.' berichtet: Vergangene Nacht stiegen Diebe mittelst einer Leiter durch ein Fenster in die hiesige Pfarrkirche ein, erbrachen den Opferstock und raubten den Inhalt desselben im Betrage von etwa 20 Mark. Ein Versuch, den Theil des Tabernakels, worin die Monstranz und das Ciborium sich befanden, zu erbrechen, mißlang Gott sei Dank, und sind wir so vor einer Schändung des Allerheiligsten bewahrt worden.

Köln, 7. Nov. Bei der Wahl von sechs Stadtverordneten von Seiten der dritten Wähler-Abtheilung haben bis gestern Abend die verschiedenen Candidaten folgende Stimmenzahl erhalten:

Centrumspartei: Schilling 1698, von der Acht 1636, Jansen 1643, Klein 1654, Lohmer 1645, Schumacher 1643 Stimmen.

Liberale Partei: Dr. Klein 1678, Berghausen 1651, Bolzius 1661, Grafweg 1660, Rehe 1664, Schmalbein 1657 Stimmen. 4 Stimmen zersplittert.

Villip, 4. Nov. Die ‚D. Reichsztg.' berichtet: Am 2. November starb nach kaum 14tägigem Krankenlager der hochwürdige Herr Franz Hax, Pastor von Adendorf. Der Verstorbene war geboren am 9. September 1805 zu Oedt und am 17. Sept. 1828 zum Priester geweiht, seit 1859 war er Pfarrer in hiesiger Gemeinde. Trotzdem der nunmehr Verewigte an einer langwierigen Krankheit schon seit Jahren litt, konnte er es sich, ungeachtet seiner Schwäche und großen Gebrechlichkeit, nicht versagen, die Seelsorge in seiner Gemeinde stets voll und ganz zu versehen, zumal da auch einige benachbarte verwaiste Ortschaften theilweise auf die Seelsorge in Adendorf angewiesen waren. Auf einen Stock gestützt, wankte er noch bis vor 14 Tagen hin zum Altare, um das hl. Opfer darzubringen und den versammelten Gläubigen das Brod des Lebens zu brechen. Er starb als Opfer seiner hl. Berufspflicht. R. I. P. Die Zahl der pfarrberaubten Gemeinden lautet jetzt 292.

Ehrenbreitstein, 5. Nov. Gestern Vormittag gegen 10½ Uhr wurde den Passanten der Rheinschiffbrücke ein erschütternder Anblick geboten. Ein bedauernswerther Soldat sollte als Arrestant von hier nach Coblenz gebracht werden. Unterwegs mag ihm die ihn erwartende Strafe vorgeschwebt haben, und er entsprang auf der Schiffbrücke seinem Führer, indem er sich über's Geländer in den Rhein stürzte. In 3 Nachen wurde dem Unglücklichen nachgeeilt, und die Ruderer glaubten ihn bereits ergreifen zu können, als er am deutschen Eck in den Wellen rettungslos verschwand. Der Verunglückte, welcher hier beim Magdeburger Fuß-Art.-Reg. Nr. 4 stand, soll laut der ‚Cobl. Vztg.' ein geübter Schwimmer gewesen sein, weshalb die Vermuthung nahe liegt, daß er keinen Selbstmord, sondern einen verwegenen Fluchtversuch beabsichtigt habe.

Vallendar, 4. Nov. In den Stall eines hiesigen Wirthes, in welchen ein Händler aus Sohren 62 Stück Schafe eingestellt hatte, ist der Hund des Wirthes eingebrochen, und fand man Morgens daselbst 49 Schafe todt. Die Thiere, geängstigt durch das plötzliche Erscheinen des Hundes, hatten augenscheinlich durch Zusammendrängen den Erstickungstodt gefunden.

Aachen, 5. Nov. Von der Strafkammer des Berliner Kammergerichts, dem sog. kleinen Obertribunale, wurden laut Privattelegramm der ‚Aach. Vztg.' die 12 Eifeler Geistlichen wegen Abhaltung von Missionen für einige verwaiste Pfarrorte in der Nähe von Bütgenbach in dritter und letzter Instanz endgültig freigesprochen und zwar auf Grund des Juligesetzes vom Jahre 1880. Das Gericht nahm die bona fides der Angeklagten als erwiesen an.

Trier, 4. Nov. Am zweiten Advents-Sonntage werden die in der St. Paulinuskirche ruhenden Gebeine des hl. Paulinus vom hochw. Bischof, Herrn Dr. Felix Korum, feierlichst beigesetzt werden. Die Reliquien werden vorher acht Tage zur Verehrung ausgestellt sein, und wird an jedem dieser Tage feierlicher Gottesdienst stattfinden. Der Sarg mit den hl. Gebeinen soll dann, laut der ‚Tr. Landesztg.', in feierlicher Prozession durch die Straßen der Vororte getragen werden.

Trier, 4. Nov. Domkanonikus Stephan Lück ist am Samstag Abend seinem längern Leiden erlegen. Der Dahingeschiedene war geboren zu Linz am 9. Januar 1806 und Priester seit dem 20. September 1828. Seine Bemühungen für Hebung der Kirchenmusik haben ihm laut der ‚Cobl. Vztg.' ein dauerndes Andenken bei den Diözesanen gesichert.

Coesfeld, 3. Nov. Dieser Tage kam hier gegen Abend ein Handwerksbursche, aus Crefeld gebürtig, zu den Aerzten hiesiger Stadt und ersuchte um Aufnahme in das Krankenhaus, welches ihm auch, da festgestellt, daß er krank sei, sofort gewährt wurde. Auf Wunsch des Patienten wurden diesem die hl. Sacramente gespendet und stellte es sich, dem ‚Westf. Merk.' zufolge heraus, daß der Mann an der schrecklichen Krankheit der Tollwuth leidet. Er hat auf Befragen, ob er auch von einem Hunde 2c. gebissen, dieses entschieden verneint, trotzdem man bei demselben nach näherer Untersuchung am Knie einen Flecken, vom Bisse herrührend, gefunden, und wird derselbe wohl in einigen Tagen in Folge der schrecklichen Krankheit sterben müssen.

— Am Feste Aller Heiligen stand hierselbst bei einem Schmiedemeister und Eisenwaarenhändler eine Schneidemaschine mit vorgesteckten scharfen Messern auf der Straße, um dieselbe zum Verkaufe feilzubieten, als einige Kinder herankamen und an dem Griffe dieselbe rund drehen, wobei sich ein etwa 4 Jahre altes Kind mit den scharfen Messern die ganze Hand abgeschnitten, daß dieselbe nur noch mit der Haut am Gelenke hing. Dieses ist wiederum ein warnendes Beispiel, die Kinder seitens der Eltern zu beaufsichtigen, aber auch besonders der Gewerbetreibenden, doch derartige gefährliche Maschinen nicht auf oder an der öffentlichen Straße wenigstens nicht ohne Beaufsichtigung und mit scharfen Messern hinzustellen, wie das hierorts so oft und namentlich an Markttagen der Fall ist.

Vermischtes.

Berlin, 2. Nov. Gestern Mittag gegen 12 Uhr fand in dem nach der Kleinen Alexanderstraße zu belegenen Flügel der Alexanderkaserne eine heftige Explosion statt, durch welche ein Fenster des 2. Stockes mit sammt der Brüstung und umfassenden Mauer herausgerissen und im Gebäude ein ziemlich weit klaffender, ca. 15 Fuß langer Spalt verursacht wurde. Den sofort herbeigeeilten Officieren und Mannschaften bot sich ein ganz entsetzliches Bild der Verwüstung dar. Decke und Wände des Zimmers waren zertrümmert, der Stubenofen zum Theil umgeworfen, die Stubenthür war ebenso wie das obere Fenster herausgerissen und in eine andere Thür hineingeschleudert, während zwei anwesende Unterofficiere halb betäubt und anscheinend verletzt im Zimmer zwischen dem Schutt lagen. Beide wurden, während andere Mannschaften eine Ablöschung des wahrscheinlich durch die aus dem Ofen gefallenen Kohlen in Brand gerathenen Gebälks vornahmen, ins Freie geschafft, und erholten sich bald soweit, um nach dem Militärlazarett in der Scharnhorststraße überführt werden zu können. Die Untersuchung ergab als höchst wahrscheinliche Veranlassung der Detonation das Folgende: In dem betreffenden Zimmer war durch den Schießunterofficier eine Quantität losen Schießpulvers, das zur Anfertigung von Zielmunition bestimmt, aber nicht ganz verwendet worden war, geschafft und in einer Waschschüssel in einem Verschlage aufbewahrt worden. Obwohl das Pulver ziemlich entfernt von dem brennenden Ofen stand, so scheint doch ein Funken heraus und in die Schüssel geflogen zu sein. Die weitere militärgerichtliche Untersuchung schwebt noch. — Ein Telegramm des ‚Pesth. Lloyd' vom 3. ds., welches sich mit der Angelegenheit befaßt, lautet: Die Explosion beschäftigt die Polizei in hohem Grade. Obwohl von militärisch-officiöser Seite die Sache als harmlos hingestellt wird, als bloße Folge von Unachtsamkeit eines Unteroffiziers, welcher Schießpulver in die Nähe des Ofenfeuers brachte, läßt andererseits die große Heimlichkeit und der Ernst, womit die Untersuchung geführt wird, darauf schließen, daß die Polizei diesen Vorfall nicht leicht[redacted]
Zusammenhang dieser Explosi[on]
Tagen in Frankfurt vorgekom[men]
handeln die Sache mit großer[Ruhe]
daß mehrere Unteroffiziere ve[rletzt]
schädigt wurde.

— Die Seidenfabrika[tion]
Handelskammer veröffentlicht [eine]
Seidenerzeugung in den versch[iedenen]
neuen Welt Anfang 1882. [Die]
Webestühle und bezifferte sich [auf]
erzeugten Seide auf 55 Millio[nen]
Webestühle mit einem Produc[tionswerth]
Francs, Deutschland 87 000 [Webestühle]
tionswerth von 225 Millio[nen]
Webestühle mit einem Produc[tionswerth]
Francs, Amerika 45 000 Webestühle mit einem Productionswerth von 105 Millionen Francs, die Schweiz 35 000 Webestühle mit einem Productionswerth von 80 Millionen Francs, Rußland 25 000 Webestühle mit einem Productionswerth von 70 Millionen Francs, Italien 20 000 Webestühle mit einem Productionswerth von 42 Millionen Francs, Spanien 8000 Webestühle mit einem Productionswerth von 25 Millionen Francs, China und Japan zusammen 664 500 Webestühle mit einem Productionswerth von 1500 Millionen Francs. Im Ganzen gab es daher 1016 500 Webestühle, die für 2632 Millionen Francs Seide erzeugten. Die Seidenfabrikation Frankreichs ist, trotzdem sie heute die stärkste in Europa ist, seit 1878 bedeutend zurückgegangen, da sie in diesem Jahre noch 400 000 Webestühle beschäftigte.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Landgerichtsrath Nernst zu Graudenz, dem Amtsgerichtsrath Aumann zu Hannover, bisher zu Walsrode, dem Justizrath und Notar Custodis zu Köln und dem Kanzleirath Fraedrich zu Anclam den Rothen Adler-Orden 4. Kl., sowie dem katholischen Ersten Lehrer und Organisten Majorowicz zu Kolmar i. Pr. den Adler der Inhaber des königl. Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner den zum Hof- und Dom-Prediger am Dom in Berlin berufenen seitherigen Regierungs-, Schul- und Consistorial-Rath Bayer in Wiesbaden zugleich zum Ober-Consistorialrath und Mitglied des evangelischen Ober-Kirchenrathes zu ernennen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Novbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler). Weizen ermattend; hies. eff. M. 18,50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., per Novbr. 18.10—18.00 bez., 18.00 B., 17.95 G., per März 19 20—15—10—05 bez., 19,10 B., 19.05 G., per Mai 19.40—35 bez., 19.35 B, 19.30 G.

Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.75 bez., 13.75 B., 13.75 G., per März 14.70 bez., 14.70 B., 14.65 G., per Mai 15.00 bez., 15.00 B., 14.95 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 36.00 B., per Mai —.— bez., 33.80 B., 33.70 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 100 Sack.

Köln, 6. Novbr. (Marktbericht.) Butter M. 1,20 pro Pfd. Eier 2,30 pro Viertel. Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 2,30. Tauben 0.75 pro Paar. Truthahn 11,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,50. Enten 2,20 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60, Karpfen 0,80. Salm 5,20. Schleien 0,60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,70, Hammelfleisch 0,75, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,60, Zwiebel 0,07 pro Pfd. Aepfel 4,50 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2,50 rothe 2.60, Nieren 3.80.

Crefeld, 6. Novbr. Weizen, neuer, schwere Sorte 19,50, mittlere Sorte 18,50, leichte Sorte —,—. Roggen, neuer, schwere Sorte 16,00, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 19,50, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 15,50. mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 4,60. Stroh 5,00. Heu 6,00. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,56. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,80. Butter 1,20. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 4,20.

Berlin, 6. Nov. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Nov.-Dec. M. 178,25 bez., April-Mai 187,75 bez. Roggen per Nov.-Dec. M. 147,25 bez., April-Mai 152,50 bez. Rüböl loco M. 66,— bez., per Nov. 65,30 bez. per April-Mai 64,50 bez. Spiritus loco M. 51,10 bez., per Nov. 50,25 bez., per April-Mai 50,50 bez. Hafer per Nov.-Dec. M. 125,25 bez., April-Mai 133,— bez.

Stettin, 6. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 179,00, April-Mai 189.50 M. Roggen per Nov.-Dec. 143.50, April-Mai 149,50 M. Rüböl per Nov. 63,50, April-Mai 63,70 M. Spiritus loco 50,20, per Nov. 49,60, Nov.-Dec. 48.50, April-Mai 50,20 M. Petroleum loco 8,20. Rübsen per Nov. 00,00 M.

Breslau, 6. Nov. Spiritus per Nov. 49,50, Nov.-Dec. 49.20, April-Mai 50,20 M. Weizen per Nov. 189,— M. Roggen per Nov.-Dec. 150,—, April-Mai 154,00, Mai-Juni 155,00, M. Rüböl per Nov. 66,50, Nov.-Dec. 66,50, April-Mai 68,00 M.

Magdeburg, 5. Novbr. Kartoffelspiritus still. Loco ohne Faß M. 50,80—51.30 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 53.50, per Nov. 52,25 nom., Dez. 51,25 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus geschäftslos, loco ohne Angebot, per Novbr. 50,75.

Antwerpen, 6. Nov. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 20,— bez., 20,— Br., per December —,—, bez., 20,25 Br., per Januar —,— bez., 20,50 Br., Jan.-März —,— bez., 20,5/8 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 101,—. Amerik. Speck long disp. 87,—, short disp. 97,—. Amerik. Schweineschultern 74,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 24.—. Woll-Umsatz — B. Kmz Köln 123 70.

Paris, 6. Novbr. Mehl 9 Marken per Nov. 53,40, do. Jan. April 55,80, do. März-Juni 56.60. Weizen per Nov. 24,60, Jan.-April 26,—, März-Juni 26,50. Roggen per Novbr. 15,10, Jan.-April 16,50, März-Juni 17,—. Rüböl per Nov. 77,—, Jan.-April 77,50, März-Juni 77,75. Spiritus per Nov. 49,75, Jan.-April 50,75, Mai-August —.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 58,60.

Hull, 5. Novbr. Leinöl loco 18 sh. 6—7 1/2 d., Brls. 19 sh. 3 d., Nov.-Dez. 18 sh. 10 1/2 d. bis 19 sh., Jan.-April 19 sh. 7 1/2 d. Cottonöl flau, loco 25 sh. in Fässern vom Mittelmeer, ord. 24 sh., Nov.-April 23 sh., ord. Mai-August 24 sh. 3 d., rohes 22 sh. 6 d.

Liverpool, 6. Novbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 17000 B.

London, 5. Nov. Schwimmende Weizenladungen: angekommen 7, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York, 5. Novbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/8, do London 4,81 1/4, 4pcoz. fund. Anleihe 121 7/8, Erie-Eisenbahn 29, Baumwolle a. Lief. Jan. 10,81, do. Febr. 10,96, do. middl. Upland 10 1/2, do. N.-Orleans 10 1/4. Petroleum rohes 7 1/2, do. Pipe line Certific. 110, do. raff. 8 3/8, in Philadelphia 8 1/4. Speck 7 1/2. Schmalz (Wilcox) 8 3/16, do. auf Lief. Nov. 8 1/8. Mehl 3,85. Mais (old mixed) 60. Rother Winterweizen 111 1/2. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 106. Havanna-Zucker 6 5/8. Kaffee fair Rio 12 1/4 do. good 12 3/4, do. Rio 7 loword l. M. 10,10, do. 3 Mte. 9,85, do. fair Santos niedr. 12 3/8, do. höchster ——. Fracht nach Liverpool 5 d., Baumwoll-Zufuhr 50000, Ausfuhr u. Großbrit. 12000, d. Cont. 6000.

Viehmärkte.

Berlin, 5. Novbr. Auftrieb: 2078 Rinder, 9834 Schweine, 961 Kälber und 4287 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 57—61, 2da 48—51, 3tia 43—46 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 50—52, 2da 49—50, 3tia 45—47 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 54—60, 2da 45—52, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 46—50, 2da 30—43, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 5. Novbr. Der Ochsenhandel war heute besser. beste Waare kostete M. 63—69, geringere bis zu M. 48 herunter. Am Markte waren 1597 Stück, wovon 130 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 70 Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 2435 Stück, wovon 500 Stück unverkauft blieben.

Paris, 5. Novbr. Zugetrieben waren: 2896 Ochsen, 1078 Kühe, 182 Stiere, 881 Kälber, 20464 Hämmel, 2538 Schweine. Verkauft wurden: 2760 Ochsen, 1003 Kühe, 175 Stiere, 829 Kälber, 19803 Hämmel, 2531 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,28—1,90, Kühe 1,14—1,80, Stiere 1,14—1,58, Kälber 1,70—2,40, Hämmel 1,52—2,10, Schweine 1,20—1,40.

London, 5. Novbr. An den Markt gebracht waren: 2700 Stück Hornvieh, 7000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 6 sh. 2 d., Schafe 5 sh. 6 d. bis 7 sh. 4 d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweine 4 sh. 2 d. bis 4 sh. 9 d.

Letzte Post

Paris, 6. Nov. In der Unterredung eines Mitarbeiters des Gaulois mit dem chinesischen Botschafter Tseng gibt dieser zu verstehen, daß es zum Bruche kommen werde und daß, wenn der Krieg ausbreche, England schließlich sich einmischen werde, wie es dies bei dem letzten russisch-türkischen Kriege gethan habe. Nach Tsengs Ansicht wäre Deutschland zufrieden, daß Frankreich sich in einen Krieg in einem fernen Lande verwickelt habe und es werde sich nicht einmischen.

Lotterie.

Bei der am 6. ds. angefangenen Ziehung der 2. Classe der 169. königl. preuß. Classen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 30000 Mark auf Nr. 58899; 1 Gewinn von 12000 Mark auf 79631; 2 Gewinne von 6000 Mark fielen auf Nr. 75298 und 94748; 3 Gewinne von 1800 Mark auf Nr. 22712, 68543 und 84268; 3 Gewinne von 600 Mark auf Nr. 29893, 31982 und 81412 und 3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 40909, 62372 und 64621.

Im Auftrage der gestrigen Wählerversammlung bei Herrn Cores laden wir diejenigen Mitbürger, welche sich entsprechend dem einstimmigen Beschluße der genannten Versammlung, für die Wahl der Herren **Wilh. Thywissen** und **P. W. Kallen** interessiren, zu einer Besprechung in der Restauration Doetsch auf Mittwoch den 7. curr., Abends 8 1/2 Uhr, ergebenst ein.

Das kath. Wahlcomite
A. A.: **W. Richen.**

Geld-Empfang.

Am Montag den 12. Novbr. cr., von Vormittags 11 Uhr an, sollen in der Wohnung des Wirthen Joseph Hintzen zu Kleinenbroich die diesjährigen Gefälle zum Gute Liedberg gehörig, als Landpächte, Holz- u. Grasgelder in Empfang genommen werden und wird um pünktliche Zahlung ersucht.

Haus Loersfeld 3. Nov. 1883.
Der Rentmeister,
Ebbers.

Folgende Ackerstücke unter Stürzelberg:

1. 13 Are 29 Meter am kl. Taubenweg, neb. Norff u. Schwidden,
2. 12 Ar 98 Meter am Gewannenpfädchen, neben Lisette und Jac. Schnocks,
3. 19 Ar 73 Meter, neben der Kirche in Zons und Wittwe Schnocks,
4. 2 Morgen unter Uedesheim an der Dornhecke neben Jacob Schnocks u. Joh. Roßenbroich

sind unter der Hand zu kaufen oder zu pachten. Näh. bei
M. Schnocks, Düsseldorf,
Oberbilk, Ellerstr. 128.

Zur Massenverbreitung geeignet!

Soeben erschien:

Luther gegen Luther.

— Vierte Auflage. —

40 Seiten. kl. 8°. **Preis 15 Pfg**

Das bevorstehende Luther-Jubiläum leiten die Protestanten durch eine maßlose Verherrlichung Luthers selbst und durch unglaubliche Schmähungen auf die kath. Kirche ein. Jener Vergötterung tritt diese äußerst interessante Broschüre entgegen, indem sie aus Luthers Werke, nach den Forschungen Janssens und Evers nachweist, wie schlimm es mit seiner Wahrhaftigkeit und Glaubenswürdigkeit bestellt ist und wie wenig Grund die Protestanten haben mit seiner Person Parade zu machen. — **Durch jede Buchhandlung zu beziehen.**

Paderborn.
Bonifacius-Druckerei.

Eine alte Kirchenorgel,

für eine kleinere Kirche passend, ist preiswürdig zu kaufen. — Man wende sich an den katholischen Kirchen-Vorstand der Pfarrgemeinde Höningen bei Wevelinghoven.

Schöner Kappus

zu haben
Heckhauserhof bei Hemmerden.

Ein **Dienstmädchen** gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate August 1882 von Nro. 4634 bis 5537, bestehend in Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c. sollen

Donnerstag, den 8. November cr., Morgens 9 Uhr,

im Oberthor öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleihgesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Jos. Sieben. Friedr. Wassermé.

Leih-Anstalt in Neuß an der Tonhalle.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate December 1882 von Nr. 12 786 bis 13 280, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silbersachen, sollen

Donnerstag den 22. Nov. cr., Morgens 9 Uhr,

in meinem Geschäftslokale öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse sowie nach § 13 des Pfandleihgesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können binnen 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Arnold Breuer.

Modes.

Grosser Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Nettchen Baum,
Crefelderstrasse 63.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand 435,350000 M.
Effectiver Fonds 112,660000 M.

Nachdem die hiesige durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Musiklehrers u. Musikalienhändlers Jac. Lorenz erledigte Agentur obiger Anstalt auf uns übergegangen ist, so bringen wir solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und laden zur weiteren Theilnahme an dieser durch **Solidität** der Einrichtungen wie **Billigkeit** der Bedingungen gleich empfehlenswerthen Anstalt ein.

Die Versicherten empfangen im Jahre **1883: 43 Procent** ihrer Beiträge als Dividende zurück.

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Neuß, den 30. Oktober 1883.

Gebrüder Könemann.

Liebfrauenkirchen-Lotterie, Trier.

1. Hauptgew. 15,000 M. W.

Ziehung aufgeschoben.
à Loos 2 Mark.

2. Hauptgew. 10,000 M. W.

St. Martins-Lotterie, Köln.

1. Hauptgewinn 20,000 M. Werth.
Ziehung 4. und 5. Januar 1884.
Loos 1 Mark zu haben in der **Expd. d. Ztg.**

Nachruf

unserm zu **Neuss** am 28. Octbr. verstorbenen Freunde

Louis Matoul.

Sc
W
W
W
U
D
W
D

C. H. J

Danksagung.

Für die rege Theilnahme am **Begräbniß** und den **Exequien** unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter, sagen wir unsern Mitbürgern unsern tiefgefühltesten Dank.

Joseph Vieten
nebst Kinder und Familie.

Sämmtliche

Kalender pro 1884

vorräthig in der Buchhandlung von **J. van Haag** in Neuss.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Dombauloose

zu haben in der **Expedition der Neuß-Grevenbroicher Ztg.**

Bergmann's Schuppen-Pomade!

Erfolg schon nach dreimaliger Anwendung garantirt; à Flacon 1 Mk.
von Harenne & Cie.

Prima Buchweizen-Grützemehl

bei **R. Simons.**

Hasenspitzen

für in Betten, von den Aerzten für Gicht und Rheumatismus sehr empfohlen, sowie auch ganz angefertigte Betten immer vorräthig.

Wwe. Errang, Krämerstraße 16 in Düsseldorf

Einen **Bäckerlehrling,** am liebsten vom Lande, sucht
Lamb. Jansen, Krämerstr. Nr. 4.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, den 7. Novbr.

1. Vortrag;
2. Besprechung wegen des Stiftungsfestes.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

(Anmeldung der einzuführenden Nichtmitglieder.)

Städt. Kaufhaus Neuss.

Amerikanische Specialitäten-Compagnie.

Heute Abend 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 1 M. 50 Pfg., 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 50 Pfg.

Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher zu haben im Kaufhause bei Herrn Leuchten, Cigarrenhandlung Müller, Crefelderstr., Gebr. Klußmann, Oberstr. und Cigarrenhandlung Blankenstein, Zollthor.



Unserm Lieutenant
Engelbert Steuermann
zu seinem heutigen Namenstage die herzlichsten Glückwünsche.

VII. Grenadier-Zug 1883.

Ein braver Junge für's Packzimmer gesucht. Von w., s. d. Exp.

Bei einer älteren alleinstehenden Dame findet ein braves **Dienstmädchen** in den 30er Jahren, welches kochen und putzen kann, sofort angenehme Stelle.

Zu erfragen in der Exp.

Haupt- und Schluß-Ziehung
vom 20. bis 27. Novbr.
dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden,
darunter Hauptgewinne i. W. v.:

60000 Mark,

Fünftausend Gewinne.
30000 Mark, 12000 Mark,
6000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark,
3000 Mark, 2500 Mark, 2000 Mark u. s. w.

Original-Loose
à 10 Mk. 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit.
HANNOVER.